

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 8. April 1963

Blatt 666

Bürgermeister Franz Jonas:

Größtes Problem einer Großstadt - die Wasserversorgung!

Ständig neues Wasser für Wien bei noch rascher steigendem Verbrauch

8. April (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 7. April, über das Thema "Die Wasserversorgung Wiens in Gegenwart und Zukunft."

Der Bürgermeister führte aus: "Ende Februar hielt der Pariser Bürgermeister einen Vortrag über die Situation seiner Stadt. Er betonte, daß die wachsende Ausdehnung der Stadt und die Verkehrsschwierigkeiten, von denen man täglich in den Zeitungen lesen kann, nicht die wichtigsten Probleme seien, vor denen die Stadtverwaltung stehe. Als das allergrößte Problem verzeichnete der Bürgermeister die Wassernot. Könnten die Pariser während des Monats August aus irgendeinem Grunde nicht in Urlaub fahren und alle daheim bleiben müßten, dann würde sich der Wassermangel zu einer Katastrophe auswachsen. Vor einigen Wochen las ich in einer Zeitung, daß in der holländischen Stadt Rotterdam die Wasserknappheit bereits so groß war, daß das Trinkwasser um einen Schilling pro Liter verkauft wurde. Es gab im vergangenen Winter kaum eine europäische Stadt, in der es keine Wassersorgen gegeben hat. Die Ursachen waren überall die gleichen, nämlich der trockene Sommer, in dem es monatelang nicht regnete, wenige Niederschläge im Herbst, an den sich ohne

./.

jeden Übergang ein langer und strenger Winter anschloß, dessen ungeheure Schneemassen aber erst nach der Schneeschmelze für die Wasserversorgung wirksam wurden. Die gleichen Ursachen haben auch bei uns zu einer fühlbaren Wasserknappheit geführt. So ist es gekommen, daß in Wien noch nie so viel über das Wasser geschrieben und gesprochen wurde wie in den vergangenen Wochen. Ich begrüße es sehr, wenn sich die Wiener mit den Problemen der Wasserversorgung beschäftigen, nur wünschte ich mir, daß das nicht nur dann geschieht, wenn das Wasser knapp wird. Denn auch während der übrigen Zeit des Jahres, wenn die Wiener jede gewünschte Menge Wasser verbrauchen können, bleibt seine Herbeischaffung eine große technische und finanzielle Aufgabe.

In meiner letzten **Sendung** habe ich angekündigt, daß ich Ihnen heute über die Wasserversorgung Wiens berichten werde. Mir kommt es sehr darauf an, mit einem Rückblick über die vergangenen Wochen gleichzeitig auch einen Bericht über die Entwicklung der Wasserversorgung überhaupt zu bringen. Denn neben manchen begründeten kritischen Stellungnahmen ist so viel Unrichtiges und Falsches gesagt worden, daß es notwendig ist, wieder einmal darzustellen, wie die Verhältnisse wirklich sind. Wenn eine Wiener Tageszeitung geschrieben hat: 'Wasservorrat nur mehr für acht Stunden', oder wenn mir ein Wiener Jurist schreibt, er verlange Sofortmaßnahmen zur Behebung der Wasserknappheit, so zeigen allein diese zwei Beispiele, zu welchen merkwürdigen, ja gefährlichen Äußerungen es kommen kann, wenn man sich vorher nicht über die wirkliche Lage informiert. Außerdem nützt man niemandem, weder der Gemeinde noch der Bevölkerung, wenn man völlig grundlos eine Panikstimmung herbeiführt.

In den kritischen Stellungnahmen tauchte immer wieder der Vorwurf auf, daß die Gemeindeverwaltung zu wenig vorgesorgt habe, um dem steigenden Wasserbedarf Rechnung zu tragen. Vor allem wurde der Vorwurf erhoben, daß seit der Erbauung der zweiten Hochquell-Wasserleitung in Wien nichts geschehen sei. Natürlich bin ich bereit, mich mit diesen Vorwürfen auseinanderzusetzen, weil mir daran liegt, daß in der Bevölkerung keine falschen Vorstellungen entstehen.

Vorerst ein Rückblick auf das Jahr 1910. Damals hat man die Entwicklungspläne auf die Überlegung aufgebaut, daß im Jahre 1940 die Stadt Wien vier Millionen Einwohner haben werde und daß man für diese Zeit einen Wasserverbrauch von 100 Liter pro Kopf und Tag zu erwarten habe. Allerdings konnte man damals die zwei Weltkriege nicht voraussehen, die geschichtliche Entwicklung ist einen anderen Weg gegangen. Wien hat sogar weniger Einwohner als 1910, aber der Wasserverbrauch pro Kopf und Tag ist nicht auf 100 Liter gestiegen, sondern auf 285 Liter im Durchschnitt des Jahres 1962. Der höchste Tagesverbrauch im vergangenen Jahr war 366 Liter. Ja selbst in den vergangenen Wochen der stärksten Wasserknappheit ist der Tagesverbrauch pro Kopf der Bevölkerung nur ganz selten unter 240 Liter gesunken, viel öfter hat es einen Tagesverbrauch von mehr als 280 Liter gegeben, wohlgerne, während der großen Wasserknappheit. Im Jahre 1951 brachten die Wasserwerke durchschnittlich 335.000 Kubikmeter täglich nach Wien. Bis 1962 wurde diese Tagesleistung um 107.000 auf 442.000 Kubikmeter erhöht. Dementsprechend erhöhte sich auch die Jahresleistung. Im Jahre 1951 haben die Wasserwerke 126 Millionen Kubikmeter Wasser an die Bevölkerung abgegeben. Im vergangenen Jahre war die Jahresleistung bereits um 35 Millionen Kubikmeter höher und erreichte somit eine Menge von 161 Millionen Kubikmeter. Diese Mehrleistung kam aber - wie man sich leicht vorstellen kann - nicht von selbst zustande, sondern war das Ergebnis einer systematischen und jahrelangen Arbeit. Die tägliche Mehrleistung der Wasserwerke von 100.000 Kubikmeter ist eine eindeutige Widerlegung der falschen Behauptungen, daß die Stadt Wien nichts getan hätte, um für den steigenden Verbrauch vorzusorgen. Es wurde allerdings kein kostspieliges neues Wasserwerk erbaut, sondern in viel billigerer Weise, durch bessere Ausnützung der vorhandenen Möglichkeiten, mehr Wasser der Wiener Bevölkerung zugeführt. Hierzu waren mehrere Maßnahmen notwendig. Es wurde durch Umarbeitung der Quellenfassungen mehr Wasser erfaßt, die Leitungskanäle aus dem Hochschwabgebiet und aus dem Rax-Schneeberg-Gebiet wurden durch Umbau in ihrer Leitungskapazität erhöht. Zur besseren Verwertung des überflüssigen Wassers während der Schneeschmelze und während

langer Regenperioden wurde bekanntlich der große Wasserspeicher in Neusiedl am Steinfeld gebaut. Die Aufnahmefähigkeit der Wiener Wasserspeicher wurde durch verhältnismäßig einfache Methoden wesentlich erhöht. In den letzten Jahren wurde die Wiental-Wasserleitung angekauft und nach Umbau für den Wiener Bedarf zur Verfügung gestellt. Desgleichen wurde das Grundwasserwerk Nußdorf in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht. Durch Vereinbarungen mit privaten Brunnenbesitzern wurde erreicht, daß in Zeiten des Spitzenbedarfes zusätzliches Wasser in die städtischen Rohrleitungen gepumpt werden kann.

Natürlich kann sich die Gemeinde mit dem Erreichten nicht zufrieden geben, denn der Wasserbedarf steigt weiterhin an. Es gibt kaum mehr eine Neubauwohnung ohne Badegelenheit, ohne Warmwasserspeicher oder Durchlauferhitzer. Die modernen Waschmaschinen sind im Wasserverbrauch auch nicht bescheiden und die ständig wachsende Zahl von Autobesitzern braucht für das Waschen ihrer Wagen immer mehr Wasser.

Wenn man die Wasserversorgung einer Großstadt sichern will, muß man in die Zukunft schauen können. Und so wurden schon im Jahre 1948, als zwar noch keine Wasserknappheit bestand, aber von den Fachleuten bereits die künftige Entwicklung abgeschätzt werden konnte, die Vorarbeiten für die dritte Wiener Wasserleitung eingeleitet. Die Gemeinde hat gemeinsam mit der 'Studienkommission für die Wasserversorgung Wiens' die Voraussetzungen geschaffen, große Wasserreserven, die in der Nähe Wiens vorhanden sind, zu erschließen und für Wien nutzbar zu machen. Allerdings ist das eine Aufgabe, die außerordentlich viel Zeit für die Planung und Vorbereitung beansprucht. Ich will hier nur andeutungsweise über die notwendigen Vorarbeiten berichten. Vorerst die Mitteilung, daß im Zusammenhang mit der dritten Wiener Wasserleitung viele Behörden zuständig sind, und zwar das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft als oberste Wasserrechtsbehörde, dann die Naturschutzbehörden, die Baubehörden, die niederösterreichische Landesregierung, die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich, das Bodenversuchsinstitut für Kulturtechnik und technische Bodenkunde, die Elektrizitätswerke, die Grundbuchsbehörden, die Viehzucht- und Weidegenossenschaften,

die Bezirkshauptmannschaften Wien-Umgebung und Baden, die Gemeinden Moosbrunn und Ebreichsdorf. Im Zusammenwirken mit allen diesen Behörden müssen einige lebenswichtige Vorfragen geklärt werden. Es muß sichergestellt werden, daß der natürliche Wasserhaushalt in diesem Gebiet durch die dauernde Entnahme großer Wassermengen nicht gestört wird. Dazu müssen Pumpversuche großen Umfanges und langer Dauer gemacht werden, um zu prüfen, ob die Wasserentnahme ungünstige Rückwirkungen auf die Fruchtbarkeit des Bodens hat oder andere Nachteile mit sich bringt. Denn eine planlose Ausnützung des Wasservorkommens könnte den ganzen Landstrich der Versteppung und damit dem wirtschaftlichen Ruin ausliefern. Es dürfen die Existenzgrundlagen der Landwirte, der Gewerbetreibenden und anderer Wasserinteressenten nicht gefährdet werden. Aber auch aus einem anderen Grunde sind langandauernde und große Pumpversuche notwendig. Erstens muß durch Jahre hindurch geprüft werden, ob das Wasser unter den verschiedensten Bedingungen immer für den menschlichen Genuß geeignet ist und zweitens muß festgestellt werden, ob die Ergiebigkeit der Quellen auch nach jahrelanger Wasserentnahme gleichbleibend ist. Denn es wäre eine unverzeihliche Vergeudung öffentlicher Gelder, würde man um Hunderte Millionen Schilling ein Wasserwerk bauen und dann stellte sich nach einem Jahr heraus, daß das Wasser versiegt. Es muß auch für alle Zukunft verhindert werden, daß in der näheren und weiteren Umgebung dieses künftigen Wasserwerkes irgendwelche Einrichtungen und Bauten errichtet werden, die die unterirdischen Wasservorräte verschmutzen könnten. Deshalb muß das ganze Gebiet als Wasserschutzgebiet erklärt werden. Zu diesem Zweck hat die Gemeinde Wien alle Gründe in diesem Gebiet aufgekauft.

Unsere städtischen Wasserwerke haben bereits im Juni 1960 das generelle Projekt beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingereicht. Sie berichten mir, daß bisher mit einigen tausend Interessenten verhandelt werden mußte, um die Vorarbeiten durchführen zu können. Erst wenn von allen Seiten die Vorbereitungen abgeschlossen sind, wenn die Besitz- und Wasserrechte der zahllosen Interessenten gewährleistet sind, wenn die Bakteriologen und Hygieniker, die Geologen und Meteorologen,

./.

die Techniker und Finanzfachleute, alle Sicherungen getroffen haben, und die Proben beweisen, daß das Wasser gut bleiben und nach menschlichem Ermessen nicht versiegen wird, und wenn die oberste Aufsichtsbehörde im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ihre Zustimmung gibt, dann erst kann mit der Erbauung der dritten Wiener Wasserleitung im Gebiet von Moosbrunn und Ebreichsdorf begonnen werden.

Ähnliche Bedingungen bestehen für die kleineren Grundwasserwerke, welche die Gemeinde Wien in der Freudenau und in der Lobau erbauen wird. Dort sind die Voraussetzungen nicht so kompliziert wie in Moosbrunn und Ebreichsdorf, aber auch dort müssen alle Sicherheiten gegeben sein, damit die großen Geldausgaben auch wirklich fruchtbringend und nützlich angelegt werden. Und nun abschließend eine erfreuliche Nachricht: die Großpumpversuche in Moosbrunn und in der Lobau wurden bereits aufgenommen.

Ich weiß, daß mein heutiger Bericht etwas trocken klingt, obwohl ich vom Wasser spreche. Ich wollte Ihnen aber die komplizierten Zusammenhänge aufzeigen, die bei der Errichtung eines großen Wasserwerkes vorhanden sind und unter allen Umständen beachtet werden müssen. Es mag für Sie kein Trost sein, wenn ich Ihnen sage, daß die Planung und Erbauung der zweiten Hochquellenwasserleitung auch 15 Jahre dauerte und vermutlich so viel Geduld erfordert hat, als ich sie jetzt von der Wiener Bevölkerung für die dritte Wasserleitung erbitten muß. Es wäre uns allen lieber, wenn es rascher ginge. Aber so müssen wir uns - wie das im Leben öfter vorkommt - vorläufig nach der Decke strecken. Ich hoffe sehr, daß es nicht so bald wieder vorkommen wird, daß wir durch einen trockenen Sommer und einen langen und strengen Winter mehr als ein halbes Jahr ohne Niederschläge bleiben und deshalb der Wasserverbrauch gedrosselt werden muß. Eines weiß ich, für einen Teil der Wiener war die Wasserknappheit kein Spaß, aber auch nicht für die Männer der Wiener Wasserwerke."

- - -

8. April 1963

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 672

Bürgermeister Jonas in London
=====

8. April (RK) Bürgermeister Jonas hat sich heute früh nach London begeben. Er wurde zum Schwechater Flughafen von Präsidialchef Obersenatsrat Dr. Kutil begleitet.

Der Wiener Bürgermeister wird in der englischen Hauptstadt an Sitzungen des Exekutivkomitees und des Ausschusses für europäische Angelegenheiten des Internationalen Städtebundes teilnehmen. Die Tagung wird sich vor allem mit Europa-Fragen beschäftigen.

Am Karfreitag nachmittag wird Bürgermeister Jonas wieder in Wien eintreffen.

- - -

Bürgermeister Jonas gratuliert neuem Moskauer Bürgermeister
=====

8. April (RK) Bürgermeister Jonas hat an den neuen Präsidenten des Moskauer Stadtsovjets W.F. Promisslow ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

- - -

60. Geburtstag von Rudolf Dettelmaier
=====

8. April (RK) Am 10. April vollendet der Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Dr. Rudolf Dettelmaier das 60. Lebensjahr.

In Kautzen, Niederösterreich, geboren, studierte er Mathematik und Physik und trat 1934 in die Österreichische Nationalbibliothek ein. Nach Ablegung der Fachprüfung erhielt er eine Dienststelle an der Universitätsbibliothek, deren Leitung ihm 1952 übertragen wurde. Was seither an Umbauten, Neuanlagen von Katalogräumen und organisatorischer Arbeit geleistet wurde, ist unstreitig sein Verdienst. Dr. Rudolf Dettelmaier hat seine Ideen über den Ausbau der alten Universitätsbibliothek in der Zeitschrift "Biblos" unter dem Titel "Alte Raumsorgen und neue Baupläne der Universitätsbibliothek Wien" dargelegt. Gegenwärtig werden von ihm Verhandlungen für ein großzügiges Bauvorhaben geführt, durch das die Umgestaltung des Stiegenhauses im Bibliotheksflügel zu einem modernen Bücherspeicher erreicht werden soll.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften übermittelt.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. April

=====

8. April (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 103 Ochsen, 262 Stiere, 696 Kühe, 211 Kalbinnen, Summe 1.272. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurden: 103 Ochsen, 262 Stiere, 692 Kühe, 211 Kalbinnen, Summe 1.268; 4 Kühe wurden unverkauft in den Rinderschlachthof überstellt.

Preise: Ochsen 10 bis 13.10 S, extrem 13.30 bis 13.80 S, Stiere 9 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 12.80 S, Kühe 6 bis 9.70 S, extrem 9.80 bis 10.50 S, Kalbinnen 9.50 bis 12 S, extrem 12.10 bis 12.70 S; Beinlvieh Kühe 5 bis 6.70 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 9.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 4 Groschen, bei Kalbinnen um 19 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um 24 Groschen und bei Kühen um 7 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Ochsen 11.65 S, für Stiere 11.07 S, für Kühe 8 S, für Kalbinnen 10.68 S; Beinlvieh verteuerte sich um 10 Groschen je Kilogramm.

- - -